



Der Wattenscheider

**Mitteilungsblatt des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.
20. Jahrgang Heft 2, Oktober 1995**

Die Bartholomäuskapelle in Sevinghausen

In diesem Heft:

**Berichte über die 25-Jahrfeier des HBV
Das historische Stichwort: Die Bartholomäuskapelle
Veranstaltungen und Mitteilungen des HBV**

In eigener Sache

Liebe Leser,

mit dieser Ausgabe wechselt **Der Wattenscheider** sein Aussehen und seinen inhaltlichen Aufbau, ebenso wurde das Layout neu strukturiert. Die Redaktion hofft, damit zur Übersichtlichkeit und zur besseren Lesbarkeit dieser Vereinszeitschrift beizutragen. Das neue Heft, das Sie nun in Händen halten, hat erstmalig feste, immer wiederkehrende Rubriken. Sie werden in regelmäßiger Form durch die Redaktion gefüllt werden. Wir hoffen, den Leser damit besser zu informieren. Für Anregungen und Kritik ist die Redaktion immer offen, teilen Sie uns Ihre Meinung mit!

Die Redaktion

Der Kommentar

25 Jahre HBV - Ermutigung für die Zukunft

Der Heimat- und Bürgerverein ist in Wattenscheid zu einer bestimmenden gesellschaftlichen und politischen Größe herangereift. Die in der Zeit vom 17. - 25. Juni 1995 anlässlich des 25jährigen Bestehens des Vereins durchgeführte Festwoche unterstrich dies in eindrucksvoller Weise. Begonnen hatte die Festwoche am 17.6. mit einem Infostand auf der Oststraße. Am Infostand und in den Buchhandlungen Lohn und van Kempen wurde auch die in 2000 Exemplaren aufgelegte Festschrift des Vereins zum Preise von DM 2,— angeboten. Ebenfalls am Infostand unser Anstecker, ein stilisiertes Stadtwappen, der für DM 5,- reißenden Absatz fand. Plakate und Flugblätter in der Stadt wiesen auf die Festwoche hin.

Am Montag, 19.6., wurde die von Andreas Halwer und Klaus-Peter Hülдер verantwortete kleine Ausstellung „25 Jahre Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid“ im Rathaus-Foyer eröffnet, die eine eindrucksvolle Übersicht über die Arbeit der letzten 25 Jahre zeigte und deutlich machte, welche Impulse gerade der Ende des letzten Jahres verstorbene Helmut Laaser dem Verein gegeben hat.

Am 22.6. unser Festakt im Saal des Thomas-Morus-Hauses. Bochums Oberbürgermeister Ernst-Otto Stüber sprach ein Grußwort. Stüber brachte darin seine Gesprächsbereitschaft zum Ausdruck und fand anerkennende Worte für

die Einladung des Heimatvereins an ihn, die er als nicht selbstverständlich einstufte, zumal nach seiner Auffassung es nie wieder ein kommunal selbstständiges Wattenscheid geben könne. Bezirksvorsteher Willy Fritsch, der ebenfalls ein Grußwort sprach, hält den Eingemeidungskampf für verloren und sagte dem Heimatverein für seine vielfältigen Aufgaben die Unterstützung der Bezirksvertretung zu. Lobende Anerkennung sprach Fritsch aus, weil der Heimatverein sich z.B. bei Einrichtung des Bergbauwanderweges, der Ausstattung vieler Straßen mit Legenden oder dem Erhalt und der Ausschmückung des Hilfs Hofes Verdienste erworben habe. Propst Neumann als Vertreter der katholischen Kirche und Pfarrer Engelsing als Vertreter der evangelischen Kirche sprachen ebenfalls sehr freundlich gehaltene Grußworte. Erschienen waren neben Vertretern des Eppendorfer Heimatvereins auch die politischen Repräsentanten Wattenscheids Manfred Molszich (SPD), Ludwig Urmoneit (CDU), Klaus-Peter Hülder (UWG), Dr. Ute Dreckmann (F.D.P.) und Bärbel Wink (Bündnis'90/Grüne) sowie Bezirksverwaltungsstellenleiter Jürgen Thömmes. Festredner Herbert Nesecker, Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung und Ehrenvorsitzender des Westälischen Heimatbundes, bewies, wie „modern“ richtig verstandene Arbeit der Heimatvereine sein kann (der vollständige Text der Rede ist ab Seite 6 abgedruckt!).

Carl-Friedrich Beckmann hatte die Festversammlung begrüßt und den größten Wunsch des Vereins nachdrücklich unterstrichen: die Wiedergewinnung der kommunalen Selbständigkeit Wattenscheids. In seinen Schlußbetrachtungen sagte Franz-Werner Bröker, daß der Verein Wattenscheid durch seine innovativen Bürger zu einer festen Größe in Bochum gemacht habe.

Die Versammlung konnte 11 Gründungsmitglieder ehren, die am 18. März 1970 dem Aufruf F.-W. Brökers zur Gründung gefolgt waren. Eindrucks- und stimmungsvoll umrahmt wurde die Feierstunde durch die Gruppe „Fermate“, die unter der Leitung von Gudrun Stumpf Werke von Georg Friedrich Händel und William Brade vortrug. Am 23.6. war der Andrang groß als Franz-Werner Bröker durch das Heimatmuseum Hilfs Hof und Andreas Halwer durch das historische Wattenscheid führten. Am 24.6. dann das große Bürgerfest auf dem malerischen und festlich geschmückten Beckmanns-Hof.

Auf Beckmanns Hof: Ein "Heimatfest" zum 25-jährigen Bestehen für alt und jung, für jedermann

Bei strahlendem Sonnenschein spielten die Original Engelsburger Musikanten und der Evangelische Posaunenchor Bochum-Engelsburg auf. Am Abend eine Disco für jedermann mit Uli Weber. Die Wattenscheider Bäcker-Innung backte und verkaufte allerlei Leckereien, dessen Reinerlös an Wattenscheider Kindergärten floß. Neben Grill- und Bierstand auch vertreten der Weinhändler Klundt aus der Pfalz sowie die Imkerei Müller aus Wattenscheid-Eppendorf. Die Kinder der Gertrudisschule führten noch einmal ihr Erfolgsstück „Auf Trudchens Spuren“ auf. Eine von Andreas Halwer eingerichtete Diaschau mit Wattenscheider Stadtansichten von gestern und heute sowie die Vorführung des HBV-Videos mit F.W. Brökers Rundgang durch die Wattenscheider Stadtgeschichte, eine von A. Halwer zusammengestellte und mit interessanten Preisen dotierte Stadtrallye für Kinder mit kniffligen und teilweise lustigen Fragen aus dem Wattenscheider Alltagsleben sowie ein „Stadtgeschichtliches Quiz“ für Erwachsene sorgten für niveauevolle Kurzweil.

Dank drahtlosem Mikrofon konnte Pressesprecher K.-P. Hülder Interviews auf dem gesamten Platz und durch das Programm führen. Auf der Tenne mit einer Ausstellung vertreten die Malerin Lilo Schwarz mit Bildern unter dem Titel „Phantasie und Wirklichkeit“. Als Helfer dabei die Polizei und das Deutsche Rote Kreuz. Das Fest fand seinen Abschluß am Sonntag, 25.6., mit einem Frühschoppen, den der Evangelische Männerchor Wattenscheid umrahmte. Einziger Wermutstropfen: Ein paar hundert Besucher mehr hätte das Bürgerfest schon verdient. Die Presse und die „Ruhrwelle“ begleiteten wohlwollend diese Festwoche. Zu danken bleibt dem Arbeitskreis „25 Jahre HBV“, ohne deren fleißige Helfer z.B. bei der Inserentensuche für die Festschrift, die Herichtung des Festsaaes oder des Hofes, die Verköstigung mit Getränken etc. das Fest nicht möglich gewesen wäre. Insgesamt bleibt: Der Heimat- und Bürgerverein hat Zukunft und kann ermutigt und selbstbewußt die nächsten 25 Jahre angehen. Glück Auf! (kphü)

Impressum:

Herausgeber: Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30, 44866 Wattenscheid, Telefon 02327/321791

Redaktion: Franz-Werner Bröker (FWB), Andreas Halwer (AHA), Norbert Herden (NH), Klaus-Peter Hülder (kphü). Martin Bröde (Mbr), Satz/Layout: Andreas Halwer,

Druck: SKM-Druck, Hohensteinstraße, 44866 Wattenscheid, Telefon 02327/945423

Rede von Herbert Neseke zum Jubiläumsfestakt des HBV am 22.06.1995

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich beginne mit einem Zitat, das nur scheinbar zur winterlichen Jahreszeit gehört, in Wirklichkeit aber die Kälte der Heimatlosigkeit vermittelt. Friedrich Nietzsche schreibt 1884 in einer Zeit sozialen Umbruchs, massenhafter Entwurzelung, folgende Verse:

Bald wird es schneien
wohl dem, der jetzt noch - Heimat hat!
Nun stehst Du starr,
schaust rückwärts - ach!
Wie lange schon!
Was bist Du Narr
vor Winters in die Welt entflohen.
Die Welt - ein Tor
zu tausend Wüsten stumm und kalt!

Wer das verlor, was Du verlorst,
macht nirgends halt.
Bald wird es schneien
weh dem, der keine Heimat hat.

Die Heimatbewegung war in der Tat eine Antwort auf die Industrialisierung, den damit verbundenen Identitätsverlust und die Naturzerstörung. Sie entstand, ich zitiere Dr. Edeltraud Kluebing: „Im Strom der Erneuerungs- und Reformbewegungen der Umbruchzeit um 1900, und sie ist, wie viele andere Bestrebungen ein Ausdruck der zeitgenössischen Zivilisationskritik, Schutz von Natur und Landschaft, Pflege des Brauchtums, Erkundung der Vergangenheit - des eigenen Lebensraumes, Erhaltung der Baudenkmale und landschaftstypischer Bauformen, bildeten wichtige Aspekte ihres weit gespannten Aufgabenfeldes.“

Wie gesagt, die Heimatbewegung ist Antwort auf eine Zeit des Umbruchs damals und heute. Nach Will Cremer und Ansgar Klein wird der Wunsch nach vertrauter Welt, der Anspruch auf eine menschlich gestaltete Umwelt, selbst zu einem gestaltenden Faktor sozialen Wandels. Er wird zu einem Einspruch gegen kalte Funktionslogik, strikte Zweckrationalität, Anonymität und Vereinzelung. In diesem Sinne wird Heimat zu einem Zukunftsbegriff, der die Möglichkeit der vertrauten Aneignung sozialer Räume in einer komplexen, moder-

nen Gesellschaft proklamiert. Die Kritik der Unwirtlichkeit unserer Städte, der wissenschaftlich-technischen Enteignung der eigenen Lebenswelt oder das Bemühen um die Aneignung lokaler Geschichte etwa durch Geschichtswerkstätten sind hier ebenso anzuführen wie die Auseinandersetzung eines wiedererstarkten Regionalismus mit dem internen Zentralismus von Wirtschafts-, Verwaltungs-, Kultur- und Staatszentren. Die Heimatorientierung im neuen sozialen Netz, Nachbarschaften oder Vereinen signalisiert sicherlich auch einen Bedarf nach kultureller Stabilität. Die Aneignung von Heimatwelten erfolgt jedoch in einer offenen Gesellschaft jenseits bloßer Traditions- und Brauchtumpflege. Die Pluralität von Heimaten erneuert sich in alltäglichen Handlungszusammenhängen immer wieder durchaus spannungsreich und als kultureller, sozialer und politischer Aneignungsprozeß. Unser Alltag vollzieht sich in Teilwelten und Bedingungen eines ungeheuren Optionenreichtums. Abschied zu nehmen gilt es nicht nur von Vorstellungen einer einheitlichen nationalen Kultur, sondern auch von einem Natur- oder auch sozial-romantischen Bild harmonisch eingefärbter Heimatwelten. Auch Heimat kann nicht ohne Konflikt gedacht werden. In aller Vertrautheit existiert zudem das Unvertraute, Fremde. Fremdheit fordert ein Verständnis von Heimat heraus, das Zukunftsoffenheit mit einem wachen Gegenwartsverständnis verbindet. Heimat bedeutet Verantwortung für den Raum, in dem wir leben. Sei es das Land, die Stadt oder die Region. Das meint nicht nur eine abstrakte Gesinnung, sondern es meint tatkräftigen, persönlichen Einsatz für die Heimat, für den Erhalt der Natur, die örtliche Geschichte, das Brauchtum.

Heimatvereine können auch Antwort sein auf kommunale Reformen mit großräumigeren kommunalen Gebilden. Oder sagt man besser: Sie können eine ortsorientierte, selbstbewußte Begleitung notwendiger, großräumiger Lösungen sein. So sind in Westfalen nach der kommunalen Neugliederung zahlreiche Heimatvereine entstanden, die mit viel Engagement und auch mit großem Erfolg Heimatpflege in den jeweiligen Orten betreiben, nicht nur um Vergangenes zu bewahren, sondern um die Zukunft zu gewinnen. Gerade an den jüngeren Heimatvereinen beobachtet man, daß sich auch die Inhalte der Heimatpflege mit dem Wandel der Zeiten verändert haben.

Die modernen Sozial- und Geisteswissenschaften übernahmen eine Vorreiterrolle. Unter ihrem Einfluß verlor das Denken in Volkstum- und Raumkategorien an Überzeugungskraft. Die Wirkungsmächtigkeit großer Persönlichkeiten wurde mehr und mehr in Frage gestellt. Statt dessen gewann die Ansicht an Boden, daß die wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung der industriellen Gesellschaft angemessener beschrieben werden könne mit den Kategorien des Interesses und des Konfliktes. Letzlich wurde die Alltagsgeschichte ein Thema! Die Frage nach den Lebensverhältnissen nicht nur der Großen dieser

Welt, nicht nur der sogenannten feinen Leute, sondern der eigenen Vorfahren, deren Freud und Leid, Frohsinn und Fortschritt. Um es auf den Punkt zu bringen, Friedrich der Große war ein Mann der Aufklärung, der Humanität, des Rechtsstaates, jeweils bezogen auf die damaligen Zeitverhältnisse, aber er war auch ein Mann der Kriege und der Schlachten. Er ist eine wichtige historische Figur. Aber ist es eine richtige Gewichtung, wenn in allen Geschichtsbüchern steht, daß Friedrich den Großen die Gicht plagte, der jammervolle Schlachtentod von Zehntausenden seiner Soldaten aber nur als statistische Größe vorkommt, diese Soldaten, meine Damen und Herren, waren unsere Vorfahren. Wir begegnen diesem veränderten Blickwinkel historischer Betrachtung in den „Fragen eines lesenden Arbeiters“ von Berthold Brecht. Ich zitiere die Anfangsverse:

Wer baute das siebentorige Theben?
In den Büchern stehen die Namen von Königen.
Und das mehrmals zerstörte Babylon,
wer baute es so viele Male auf?
In welchen Häusern
des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?
Wohin gingen am Abend, wo die Chinesische Mauer fertig war,
die Maurer?
Das große Rom
ist voll von Triumphbögen. Wer errichtete sie?

Das Gedicht endet: So viele Berichte, so viele Fragen.

Aus dieser Identitätsfindung mit der eigenen Geschichte erwächst ein neues Selbstbewußtsein gerade in der Heimatpflege. In einer Zeit der Vereinsmüdigkeit allenthalben gründen aktive Frauen und Männer immer neue Heimatvereine. Im Westfälischen Heimatbund gibt es derzeit 530 Heimatvereine mit insgesamt ca. 80.000 Mitgliedern. Eine wahrhaft stattliche Zahl. Dies deutet darauf hin, daß immer mehr Bürger sich um die Erhaltung der Heimat und um die Weiterentwicklung bemühen. Dabei bewegen sie sich keineswegs in einem konfliktfreien Raum. Leben ist immer voller Spannung, Gegensätzlichkeit. Freund und Feind, Arm und Reich, Irrtum und Lüge, Abstinenz und Drogen, Glück und Unglück, all das ist bei jedem von uns in unserer Heimat zu Hause. Es ist auch Bestandteil der Heimat. So stellt sich Heimat nicht dar in Wandererklyschees, in der Romantik des Fernwehs, in der Faszination des Nordlichts oder des Alpenglühens. Heimat ist überall da, wo Menschen leben, wo sie sich zu Hause fühlen. Man kann sich sicherlich auch woanders wohlfühlen, aber die Geborgenheit der Heimat gibt es nur dort, wo man daheim ist.

Heimat ist nicht gleich Vaterland. Für die Römer ist nicht Italien, sondern Rom Heimat. Flandern ist Heimat, ebenso wie Katalonien oder das Baskenland. Herford ist Heimat, ebenso wie Enger oder Spenge. Wenn wir von unserer westfälischen Heimat sprechen, meinen wir eigentlich vielleicht das Münsterland, das Sauerland, Siegerland, das Ruhrgebiet. Letztlich finden wir uns in aller gesamtwestfälischer Gemeinsamkeit nach außen richtig daheim in Soest, Tecklenburg, Arnsberg, am Teutoburger Wald, in Wattenscheid. Wie paßt das nun mit dem vereinigten Europa zusammen? Dem Bestreben zu größeren (!) und eben nicht zu kleineren Gebilden zu kommen? Ich zitiere hierzu Dr. Tiedecken, den Präsidenten des Deutschen Heimatbundes:

Wir stellen die Wiederentdeckung des menschlichen Drängens nach Erhaltung kleinerer Gebilde fest. Für Unversehrtheit der Heimat gehen die Menschen auf die Barrikaden. Im Gegensatz zu zentralistischen Modernisierungstendenzen ist das heimatliche Verwurzelungsgefühl des Menschen eine Grundtendenz, die sich durch die Jahrhunderte zieht. Daraus ergibt sich die Erkenntnis, daß der Mensch nur in seiner Einbindung in überschaubare sozial gefestigte Räume, wie Familie, Heimat, kommunale Gebietskörperschaften und Regionen auch das größere Gebilde in unserer Gesellschaft, wie Staat oder europäische Gemeinschaft begreifen kann und mitzutragen gewillt ist. So darf es nicht verwundern, daß sich heute in Europa nach den Jahren der Vereinheitlichung und der Verwischung regionaler Unterschiede starke Tendenzen zum Föderalismus und Regionalismus regen. Das Europa der Regionen ist das bekannteste Leitthema für diese Entwicklung. Weg von zuviel Zentralismus, Gigantomanie und Metropolendenken, hin zu den kleineren, überschaubaren Einheiten. Das ist keine Absage an Europa, sondern ein Ja zu einem föderalen und regional geprägten Europa mit einer tragfähigen Basis in überschaubaren Räumen. Nicht die Idee eines heimatfremden Internationalismus mit viel Gleichmacherei, wie sie Rudorff in seiner Streitschrift „Heimatschutz“ befürchtete, sondern ein Europa der überschaubaren regionalen Einheiten mit heimatlichen Lebensräumen ist das aktuelle Leitthema. Danach strebt der Bürger. Wer hier im politischen Rahmen überzieht, den straft das Leben. Solche Bestrebungen nach Heimat entspringen einem menschlichen Grundbedürfnis, man könnte sagen, einem naturrechtlichen Anspruch, dem Wunsch nach Identität, nach Geborgenheit und Überschaubarkeit, kurz nach Heimat. Man kann deshalb von einem - allerdings noch nicht im Grundgesetz verankerten - Grundrecht auf Heimat sprechen. Dieses Grundrecht auf Heimat sollte, wie schon z. B. in der Verfassung des Landes Brandenburg, zumindest als Staatsschutzziel in unsere Bundesverfassung aufgenommen werden. Das bisherige Scheitern dieses Vorhabens in der gemeinsamen Verfassungskommission von Bund und Ländern kann nicht das letzte Wort sein. Hier wird der Deutsche Heimatbund aktiv sein. Dieser Grundgedanke gilt aber eben nicht

nur für Westfalen, für die Bundesrepublik, für Europa, sondern weltweit. Weltweit nämlich erleben wir millionenfachen Heimatverlust. Auch in der Bundesrepublik hat das Zuwanderungsproblem nach dem Zweiten Weltkrieg eine erhöhte Dramatik angenommen. Die politischen Verhältnisse, Verfolgung, wie auch die Arbeitsbedingungen in der industriellen Leistungsgesellschaft verlangen von Tausenden von Menschen die Aufgabe ihrer Heimat, ohne daß ihnen dabei eine Rührseligkeit erlaubt wäre. Man kann sich nur in Ahnungen ergehen, wieviel Menschen am Verlust ihrer Heimat zerbrochen sind, weil sie den Herausforderungen in einer ihnen fremd gebliebenen Umwelt nicht gewachsen waren.

Hier ist den Heimatvereinen die Aufgabe gestellt, anderen Menschen in unserer Stadt, in unserem Land, in unserer Region Heimat zu geben. Dieses ist immer wieder eine neue, häufig sehr schwierige, manchmal unlösbare Aufgabe. Aber gerade Sie hier in Wattenscheid haben sich seit Generationen immer wieder neu dieser Aufgabe gestellt und sie auch immer wieder neu gelöst. Allerdings globale Wanderungsbewegungen können nicht, auch nicht im Entferntesten, durch Heimatvereine aufgefangen werden. Hier ist übernationale Entwicklungspolitik gefordert. Entwicklungspolitik, die sich nicht darauf beschränkt, wirtschaftliche, technische, soziale, gesundheitliche Hilfe zu leisten. Dieses ist alles wichtig, aber nicht genug. Entwicklungshilfe muß eingebunden sein in ein politisches Grundatzprogramm. Hilfe muß zur Bindung an die Heimat führen, die eigene Identität bewahren, Verantwortung für die jeweilige Heimat bewirken, zu tatkräftigem Einsatz für die Heimat veranlassen. Wer seine Heimat liebt, sich dafür verantwortlich weiß, in ihr leben kann, für Erhalt und die Entwicklung tätig ist, auch mit Hilfen anderer, wird sich nicht den Wanderungsbewegungen anschließen.

Meine Damen und Herren, manch einer mag fragen, sind das nicht Äußerungen, die eine Selbstüberschätzung zeigen. Ich bin dieser Meinung nicht. Heimatpflege ist längst akzeptiert. In vielen, nicht in allen politischen Entscheidungsgremien wird unsere Stimme gehört. 80.000 Mitglieder in Westfalen - 3 Millionen Mitglieder im Deutschen Heimatbund - sind eine politische Macht. Diese Macht zu nutzen, um Heimat zu bewahren, Heimat für die Zukunft zu sichern und anderen Menschen Heimat zu geben, ist eine immerwährende Aufgabe. Diesen stetig wachsenden Einfluß müssen wir alle gemeinsam nutzen. Ich will aber gleichwohl eine Sorge, die uns alle bewegt, nicht ausklammern. Heimatvereine gelten als Zusammenschlüsse älterer Menschen. Es fehlt scheinbar das Engagement Jugendlicher. Der optische Eindruck auf Heimatvereins-Abenden mag das bestätigen. Nur dieser Eindruck ist falsch. Zunächst einmal, zur Heimatliebe gehört ein Stück Erfahrung mit der Heimat. Heimat gewinnt man nicht durch flüchtige Eindrücke, sondern durch ein stetiges Erleben. Deshalb

findet man verhältnismäßig wenig Jugendliche als Mitglieder in Heimatvereinen. Zudem viele Jugendliche wollen sich nicht durch Mitgliedschaften binden, aber welche Schlüsse sind daraus zu ziehen? Sicher nicht die, nun die jungen Leute als uninteressiert, egoistisch und außerdem auch noch faul zu verdammen und darauf zu hoffen, daß sie in einem späteren Lebensabschnitt, zur Vernunft gekommen, sich für ihre Heimat interessieren werden. Wir sollten aus den vielen positiven Beispielen lernen, auch für Jugendliche eine attraktive Alternative zu den zahlreichen Freizeitangeboten bereitzuhalten. Die Jugend braucht tragfähige Leitbilder. Hier haben wir eine große Chance, aber auch eine große Verantwortung. Wir müssen dabei auf den Takt lauschen, der die Herzen der jungen Menschen bewegt. Dem Bewußtsein der Jugend müssen wir den Heimatbegriff dem Ort zuweisen, der ihm gebührt. Heimat heißt, menschliche Mitte zu haben, Heimat heißt zu Hause zu sein. Heimat meint innere Eingebundenheit und zuverlässigen Zufluchtsort, aber keinen Fluchtort, der als fragwürdiges Gaukelbild Mühe und Verantwortung ausspart. Unser Heimatbegriff hat nichts mit rückwärts gewandter Profitie zu tun, vielmehr mit gegenwarts- und zukunftsbezogener Perspektive, die aktuelle und brennende Fragen glaubwürdig zu beantworten vermag.

Meine Damen und Herren, wir machen derzeit im Westfälischen Heimatbund eine sehr ermutigende Erfahrung: Alle Seminare, die der Westfälische Heimatbund zusammen mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe in Vlotho durchführt, mit und für Jugendliche, sind ausgebucht. Hier wird aber nicht zu Mitgliedschaften in Vereinen geworben, sondern zur Mitarbeit im Naturschutz, bei der Betreuung von Heimatmuseen, im Archäologischen Arbeitskreis, zur Übernahme praktischer Arbeiten im Naturschutz, zur Gestaltung des Dorffestes, Bau von Nistkästen und Vogelhäuschen, Betreuung des Naturschutzgebietes. Überall, wo Jugendliche das Gefühl haben, gebraucht zu werden und etwas Sinnvolles leisten zu können, da sind sie auch zur Stelle.

Es liegt z. B. auch an uns, unsere ca. 350 Heimatmuseen in Westfalen - Welch ein kultureller Reichtum - so herzurichten, daß Jugendliche nicht nur betrachten, sondern nachvollziehbar erleben die Arbeitswelt, den Feiertag, Fortschritt und Fron. Es reicht nicht zu sagen, die Ausstellung ist schön. Sie muß Erleben vermitteln, neue Wege aufzeigen.

Auch hier zeigt sich eben sehr augenfällig, Heimat ist aus einem Zustand zu einem Prozeß geworden. Da aber Veränderungen meist nicht schicksalhaft eintreten, sondern vom Wollen und Handeln der Menschen abhängen, wird Heimatpflege zur politischen und gesellschaftlichen Aufgabe.

Der Gastkommentar

Günther Sohn, Kettwig, Mitglied im „Kettwiger Kreis“: Es ist Zeit, daß sich die Bürger wehren!

Der inzwischen verstorbene Historiker Golo Mann wurde in einem ZDF-Sonntagsgespräch im Februar 1989 gefragt, weshalb er seinen Lebensabend nicht in Deutschland verbringt. Seine Antwort: „Zum Beispiel die Eingemeindungen. Ich denke da an Bergisch-Neukirchen. Da haben sich die Bürger ein schönes Rathaus gebaut, dort sitzt nun eine Frau, die sagt, an wen man sich in Opladen wenden muß. Dahin wurde die Stadt gegen den Willen der Bürger eingemeindet. Das wäre in der Schweiz undenkbar.“

Bei uns ist leider vieles möglich, worüber man den Kopf schütteln kann. Unter dem heuchlerischen Deckmantel „Demokratie“ werden Gesetze erlassen, die weit am Willen der Bürger vorbeigehen und mit „Kölschem Klüngel“ verabschiedet werden. Die Zeit ist reif, daß sich die Bürger wehren. Es ist wichtig, daß sie zusammenstehen. So im „Kettwiger Kreis“, wo neben Hohenlimburg, Kettwig und Porz auch Wattenscheid vertreten ist, um den Willen der Bevölkerung durchzusetzen. Beteuerungen - zum Teil auch Schamgefühl - hat es bei einigen Politikern immer wieder gegeben. Andere demonstrierten mit saten Mehrheiten im Rücken Macht. Versprechungen wurden gegeben, Versuche von Minderheiten, den Bürgerwillen durchzusetzen, wurden hochnäsigg gekippt.

Nachlassen mit dem Hinweis „Es ist ja doch nicht zu ändern“ käme „Demokratiehütern“ entgegen.

Deshalb: Bürgerbefragung auch nach 20 Jahren und dann Umsetzung des Bürgerwillens.

Bürgerbefragung in Wattenscheid kommt!?!?

Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum, Ernst-Otto Stüber, hat mit Schreiben vom 21. August 1995 den Heimatverein wissen lassen, daß Mittel für die vom Rat der Stadt grundsätzlich zugesagte Bürgerbefragung in den Haushaltsplan eingestellt werden sollen. Allein der bislang nicht verabschiedete Haushaltsplan verhindere das weitere Verfahren. Der Vorstand des Heimatvereins hatte am 10. Juli 1995 dem Oberbürgermeister geschrieben: „Wir halten es trotz der schwierigen Haushaltslage für unverzichtbar, daß die Befra-

gung ... durchgeführt wird. ... Wir erinnern in diesem Zusammenhang an den von allen Wattenscheider Parteien getragenen 'Wattenscheider Appell' vom 21. März 1995. Dieser besagt, daß die Unterzeichner des Appells für den Fall eines Nichtzustandekommens der vom Rat in Aussicht gestellten Befragung spätestens Anfang 1996 eigenverantwortlich eine (dann) flächendeckende Befragung in Wattenscheid durchführen wollen“.

Zwischenzeitlich haben in den auch im Kettwiger Kreis zusammengeschlossenen Initiativen aus Porz, Kettwig und Hohenlimburg ebenfalls Vorbereitungen für Bürgerbefragungen begonnen. Ziel ist es dabei, den selbst noch nach 20 Jahren „anhaltenden Widerstand“ der Bevölkerung gegen den Zwangszusammenschluß deutlich zu machen. Nach einem Beschluß des Bundesverfassungsgerichts rechtfertigt dieser Widerstand durchaus die Auflösung von kommunalen Zusammenschlüssen durch die Landtage. Sollte - woran niemand zweifelt - die Befragung in Wattenscheid im Sinne der Rückgemeindungsfreunde ausgehen, wird sich der NW-Landtag mit der Frage der erneuten Selbständigkeit einzelner Städte beschäftigen müssen. Klar ist den politischen Verantwortungsträgern, was auch der kommunalpolitische Sprecher der Landes-CDU, Leifert, den Wattenscheidern schrieb: „... daß Wattenscheid ohne Zweifel zu den Verlierern der kommunalen Neugliederung gehört“. Nur konsequente Taten zur Behebung dieser Fehler gibt es nicht. Die beabsichtigte von der Ruhr-Uni durchgeführte repräsentative Befragung, die nach Aussage von Fachleuten die gleiche Aussagekraft hat wie eine flächendeckende, wird unser großes Anliegen, die kommunale Selbständigkeit für Wattenscheid, auf jeden Fall befördern helfen. (kphü)

Der Blick über den Zaun

Tag der Geschichte 1996

Am 15. Mai 1996 findet der nächste von der IBA (Internationale Bau-Ausstellung) arrangierte Tag der Geschichte statt. Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid wird sich auch 1996 wieder an den Aktivitäten beteiligen und Interessierten drei Programmpunkte anbieten: eine Führung durch das Heimatmuseum Helfs Hof (Franz-Werner Bröker), eine Stadtführung (Archivar Andreas Halwer) sowie eine Führung über den mittlerweile landesweit bekannten Bergbauwanderweg (Wilhelm Spieker).

Das historische Stichwort:

600 Jahre Bartholomäuskapelle

1994 und 1995 konnten die katholische und die evangelische Kirche in Watten-scheid verschiedene Jubiläen feiern. Die Propsteigemeinde blickt auf eine 1300 Jahre alte christliche Besiedlung auf der Kirchenburg zurück, denn 694 hatten die Sachsen die hölzerne Kirche des hl. Swibert zerstört. Damit gilt diese Jahreszahl als festes Datum der frühen Christianisierung in Watten-scheid. Als weiterer Beweis des frühen Christentums gilt auch der tausendjäh-rige Taufstein in der Propsteikirche, den Werdener Mönche aus Ruhrsandstein meißelten und der zu den ältesten Figurentaufsteinen Deutschlands zählt.

1994 feierte die evangelische Kirche den 300 Jahre alten Kanzelaltar in der kleinen alten Kirche am Alten Markt und machte in einer Festschrift auf dieses Kleinod barocker Holzschnitzkunst aufmerksam. Am 1. und 2. Juli 1995 beging die Propsteigemeinde den 90. Jahrestag der Erhebung der Gertrudisparrei zur Propstei. 1395 wurde die Bartholomäuskapelle in Stalleicken erstmals urkundlich erwähnt. Grund genug für den Heimat- und Bürgerverein Watten-scheid, die 600jährige Geschichte dieser alten Pilgerkapelle am Hellweg dem Leser vorzustellen.

Mitten durch das Kirchspiel zieht sich der Hellweg, eine alte Römerstraße, dann Handelsweg vom Rhein zur Weser, aber auch Pilgerroute auf dem Wege nach Santiago de Compostella in Nordwestspanien zum Grabe des hl. Jakobus, dem zweitgrößten Wallfahrtsort des christlichen Abendlandes. Der starke Durch-gangsverkehr machte frühe karitative Einrichtungen nötig, das Pilgrimshaus in Stalleicken und das Leprosenhaus in Höntrop. 1364 stiftete Tilmann von Haginbecke und seine Frau Elsbethe das Pilgrimshaus zu Stalleicken, auch Gasthaus, Maladenhaus oder Hospital genannt. Während in Essen erst 1371 ein Siechenhaus vor dem Kettwiger Tor erwähnt wird und Bochum 1438 ein Gasthaus und ein Hospital erhält, verließ Graf Engelbert IV. von der Mark der Wattenscheider Pilgrimsherberge schon 1371 Freiheit von allen Diensten und Lasten. Kapelle und Rektor dieses Pilgerhauses wurden 1395 erstmalig er-wähnt, doch muß die Kapelle schon längere Zeit bestanden haben, denn es ist die Rede von Grundstücken, die „ab antiquo“ (von alters her) zu der Kapelle gehörten. Der Stifter der Kapelle ist Eberhard von der Leithe. Die Kapelle wurde dem hl. Bartholomäus geweiht. 1500 wurden die Privilegien durch Her-zog Johann II. von Cleve erneuert. 1661 wurde die Kapelle neben dem Gast-haus durch den „Galgenpastor“ Gerhard Vinhoven renoviert, wie die Wappen-tafel über der Renaissancetür ausweist. Die Kapelle ist 10,35 Meter lang, 6,65

Meter breit und ohne Turm 9,50 Meter hoch. 1957 wurde das Gotteshaus, das zu den sakralen Kostbarkeiten im Wattenscheider Raum zählt und das die älteste erhaltene Kirche in Wattenscheid darstellt, restauriert. 1972 erfolgte eine weitere Restaurierung der Außenhaut und des Innenraumes und gleichzeitig die Umwandlung in eine Autofahrerkapelle, um so den modernen Pilgern von heute eine Stätte der Ruhe und der Besinnung zu geben. Dabei wurde das zweijochige Kreuzgewölbe mit einer Barockmadonna aus Spanien geschmückt, die durch ein Kunstgitter geschützt ist. 1994 erhielt die Kapelle ein neues Dach und wurde im Innern bemalt, so daß das Kreuzgewölbe stärker hervorgehoben wird.

Interessant sind die Verpflichtungen, die diese Pilgerstätte erfüllen mußte. So mußte im benachbarten Pilgerhaus immer eine Kammer freigehalten werden für durchreisende Pilger, die sich mit der Jakobsmuschel am Hut als solche gekennzeichnet hatten, und sonstige Wanderer. Sie erhielten für eine Nacht Unterkunft und Verpflegung, dann mußten sie weiter auf der Pilger- oder Wanderschaft. Siehe Pilger mußte der jeweilige Pächter, der auch im Pilgrimhaus wohnte, mit dem Karren ins nächste Pilgrimhaus nach Bochum und Stiel fahren. Dauerte die Verpflegung länger, erhielt der Hausmeister Unterstützung aus dem Wattenscheider Armenfond. Die Rechnungen des Wattenscheider Armenprovisors künden von vielen Bettlern. So wurden u.a. Zehrgelder gegeben „einem verbrannten Schulmeister aus der Grafschaft Braunsfeld, einer geplünderten Frau aus Oberdeutschland, einem armen Knecht, der nach Cölln reisen will, einem verbrannten Adeligen aus dem Elsaß, einem Soldaten, dem die Hand abgeschossen, einem ‘Jakobsbruder’ (gemeint ist ein Pilger auf dem Wege nach Santiago), einem aus England vertriebenen katholischen ‘Irrlender’, einem Heimkehrer aus türkischer Gefangenschaft, einem mit einem Stein beladenen Verbrecher (in Ketten) ...

In dieser Fremdenherberge, einem Xenodochium, traf sich also ein Kaleidoskop menschlichen Elends, dem sich die Wattenscheider in ihrer Nächstenliebe nicht verschlossen. Als Vorbild diente ihnen die Xenophilie, Fremdenfreundlichkeit, ihrer Kirchen- und Stadtpatronin St. Gertrud. Am 24. August jeden Jahres, am Namensfest des hl. Bartholomäus, mußte der Rektor der Kapelle die Bartholomäusobservanz geben, d.h. den Pfarrer von Wattenscheid, die Vikare des Kirchspiels, den Kirchenvorstand, den Organisten, den Küster, die Choralen und die Sänger mit Essen ‘tractieren’. Noch heute wird am 24. August eines jeden Jahres in der Kapelle eine hl. Messe gelesen.

Zu einer historischen Persönlichkeit wurde der ‘Galgenpastor’ Gerhard Vinhoven, der sich beharrlich weigerte, sein Benefizium an der Kapelle anzutreten, weil ihm diese Stelle unter seiner Würde schien und er als Priester den

Galgendienst ablehnte, den die Bauern ringsum als Galgenkötter erfüllen mußten. An der Grenze von Stalleicken stand am Haverfeld, also zwischen Stiel und Wattenscheid, zu beiden Seiten des Hellweges auf dem zum Helfschen Hof gehörigen 'Galgenplatz' je ein Galgen. Der Galgenplatz ist noch heute durch eine höhere ältere Platane, die aus der Reihe der übrigen Chaussee-bäume herausragt, zu erkennen. Im Mittelalter hatten verschiedene Sevinghauser Bauern als Galgenbauern bei peinlichen Executionen die Pflicht, hierzu Dienste zu leisten. Dafür hatten sie Freiheit von anderen gewöhnlichen Dienstleistungen. Portmann, heute Oberdrevermann mußte das Rad, Helf (heute Museum Helfs Hof) mußte die Leiter stellen, außerdem die Henkersmahlzeit kochen, Hinrich am Ende mußte beide aufrichten. Das Holz für den Galgen mußte der Kötter vom Klöpperschen Hof herbeischaffen.

Gerhard Vinhoven war Doktor der Theologie, des Heiligen Grabes Christi goldener Ritter, Kanzler und Beichtvater des Generals von Werth, Protonotar des Apostolischen Stuhles (höherer Prälat mit dem Recht, Mitra und Brustkreuz bei pontificalen Handlungen zu tragen) und Feldprediger im kaiserlichen Heer während des Dreißigjährigen Krieges. Vinhoven wurde 1596 bei Neersen im Kirchspiel Anrath geboren, wurde 1621 zum Priester geweiht, war 1625 - 28 in Palästina, insbesondere als Pilgerseelsorger. Er wurde in Jerusalem Kustos (Wächter), Kanzler und Ritter des Heiligen Grabes Christi und Goldener Ritter des Ordens vom hl. Georg, ab 1631 für 38 Jahre Rektor der Pilgerkapelle, 1642 Feldprediger und wurde 1651 in Rom zum Protonotar ernannt. 1654/55 war er Begleiter einer diplomatischen Mission zum Schwedenkönig nach Stockholm, die zurück über Stalleicken führte, wo er sich vom Armenprovisor einen Reichstaler lieh „uff die Reyse, als er wider von hir nacher Hauß gereiset“. In Neersen stiftete er „Klein-Jerusalem“, eine Nachbildung der Geburtsgrotte und der Grabeskapelle in Jerusalem. Er verzichtete 1669 auf das ungeliebte Rektorat in Stalleicken, in der er nie seine Amtspflichten erfüllt hatte, zugunsten seines Neffen Adam Vinhoven. Er starb 1674. Vinhoven ging als "Galgenpastor" in die Heimatliteratur ein: Wilhelm Hüls, "Der Galgenpastor", abgedruckt in der "Wattenscheider Zeitung" 1920.

Das Gasthaus wurde am 6. November 1800, als auch die Gertrudiskirche abgedeckt wurde, vom Sturm zerstört, 1811 neu aufgebaut und steht in seiner Ursubstanz noch heute neben der Kapelle. Im 18. Jahrhundert verschwanden allmählich die Armen und Landstreicher von den Straßen, und die Pilgerfahrt nach Santiago ging zurück. Die Kapelle diente den Sevinghauser Bauern und Köttern als Gotteshaus. Das Anwachsen der Einwohnerzahl machte den Neubau eines Gotteshauses notwendig, das 1909 am Sevinghauser Weg errichtet und von Propst Hausmann eingeweiht wurde. Sie trägt den Namen Herz-Jesu-Kirche. (FWB)

Das neue Buch von Franz-Werner Bröker

„Wattenscheid über die Geschichte von Kirche und Stadt“ soeben erschienen - Neue Kirchen- und Stadtgeschichte wieder da!!

Rechtzeitig zur Feier der Propsteierhebung vor 90 Jahren legen der Heimat- und Bürgerverein und die Propsteigemeinde die neue Kirchen- und Stadtgeschichte von Franz-Werner Bröker vor. Die Heimatgeschichte umfaßt 150 Seiten mit 110 Bildern, davon 50 in Farbe. Sie tritt an die Stelle der mittlerweile in der vierten Auflage vergriffenen „Illustrierten Stadtgeschichte“.

Ähnlich wie in seinem Erstlingswerk macht Bröker in seiner neuen Schrift die Verbindung von Kirche und Stadt deutlich. Er weist, anschaulich durch Karten und Bilder unterstützt, die topographisch-geographische Besonderheit in der 2000-jährigen Siedlungsgeschichte auf dem Wattenscheider Kirchenhügel nach. Dieser, von Watten, dem Sumpf, umgebene und daher leicht zu verteidigende Hügel führte schon in vorchristlicher Zeit zur Besiedlung. Aus dieser erwuchs als zweiter Schritt der Bau einer ersten hölzernen Kirche durch den hl. Swibert vor 694.

An Grund- und Aufrissen werden die einzelnen Vorgängerkirchen der heutigen Propsteikirche gezeigt, die, als dritter Schritt der reichhaltigen Stadtgeschichte, die Entstehung der „Freiheit“ Wattenscheid veranlaßten.

„Wattenscheid ist das klassische Beispiel einer Entstehungsstadt um die Kirchspielkirche herum“, führt Bröker aus.

Für den Leser ist es interessant, daß die umfangreichen Bildunterschriften eine andere Drucktype erhalten haben und so, im Zusammenhang gelesen, eine kurzgefaßte Stadtgeschichte ergeben, die noch durch zahlreiche Anmerkungen ergänzt wird.

Einen breiten Raum nimmt die Erklärung des Wattenscheider kulturhistorischen Monuments, des tausendjährigen Taufsteins, ein, den Bröker als einen der ältesten Figurentaufsteine Deutschlands einstuft. Im Anhang hat Kaplan Ralph Eberhard Brachthäuser alle Geistlichen in und aus Wattenscheid erfaßt. Für das gelungene Layout zeichnet Johannes Schnieders verantwortlich. Die Buntbilder schoß Wilhelm Baumann.

Das von der SKM-Druckerei an der Hohensteinstraße aufwendig auf Kunst-

druckpapier gestaltete Werk ist zum günstigen Preis von DM 22,- im Buchhandel erhältlich. Den Mitgliedern des Vereins steht es auf der Geschäftsstelle An der Papenburg 30 für DM 18,— zur Verfügung.

Der frühe Bergbau im Wattenscheider Süden

Wie bereits mehrfach angekündigt, soll in Ergänzung zum Wattenscheider Bergbauwanderweg ein Buch erscheinen, durch das die Frühzeit und die Entwicklung des industriellen Bergbaus in Höntrop und Eppendorf, einschließlich der damit verbundenen Bevölkerungsentwicklung im vorigen Jahrhundert, ausführlich dargestellt wird. Die Autoren des "Arbeitskreises Bergbaugeschichte" haben es sich nicht leicht gemacht und viele Archive durchforstet, was denn auch viel Zeit erfordert. Bei all diesen Recherchen kamen hochinteressante Dokumente ans Tageslicht, wovon eines schon hier wiedergegeben werden soll:

"In einem Thalgrunde zwischen der Wohnung des Wessel und der des Gerstbauer zu Höntrop auf dem Grunde des letzteren geht im östlichen Abhange des Thals ein ca. 36 Zoll [90 cm] mächtiges Steinkohlenflötz zu Tage aus.

Dieses im Freien befindliche Flötz muthe und begehre ich von Seiner Königlichen Majestät in Preußen, meinem allergnädigsten Könige und Herrn, zu einer Fundgrube und zehn Maaßen nach Westen und zehn Maaßen nach Osten mit der Vierung von 200 Lachter nach Süden und 300 Lachter nach Norden, welches ich

Maria Anna

benenne mit der Bitte, diesen Muthschein zu registrieren und mir Belehrung und Vermessung zu ertheilen.

Bochum, den 1ten Juny 1831

Lud[wig] v[on] Elverfeldt"

Es handelt sich hierbei um die erstmalige Nennung des Namens Maria-Anna im Zusammenhang mit der Schachtanlage, die dann später - nach einer Fusion - "Vereinigte Maria Anna & Steinbank" hieß, zumeist aber "Marianne" genannt wurde und als solche auch uns noch bekannt ist (siehe Mariannenplatz, Mariannenstraße usw.). Es ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß der Freiherr Ludwig von Elverfeldt mit dieser Namensgebung die Vornamen seiner Mutter im Sinn hatte, die hieß nämlich: Maria Anna Freifrau von Elverfeldt geborene Sils, geadelte Maria Anna Sils von Silshoven. (Wilhelm Spieker)

Berichte über Veranstaltungen des HBV

Die beliebten **Samstagsbesuche** des Heimat- und Bürgervereins wurden am Samstag, dem 16.09.1995, mit einem **Besuch der Zechensiedlung Teutoburgia** in Herne-Börnig fortgesetzt. Die Siedlung Teutoburgia ist ein Beispiel für die Architektur und Wohnkultur des frühen 20. Jahrhunderts. Die zwischen 1909 und 1919 gebaute Siedlung wird von drei Seiten von landwirtschaftlich genutztem Gelände und von Waldpartien umgeben und galt in der damaligen Zeit als Vorzeigeobjekt zeitgemäßen Wohnungsbaus. Die Siedlung entspricht dem damaligen Ideal der Gartenstadt. Der Rundgang begann am 1907 erbauten Strebengerüst der Zeche Teutoburgia. Von dort aus führte uns der Herner Stadtarchivar Manfred Hildebrandt, der im vergangenen Jahr den Heimat- und Bürgerverein schon im Rahmen der Samstagsbesuche durch Schloß Strünkede geführt hatte. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ging die Fahrt nach Herne. Sie dauerte keine Stunde und bot schon während der Fahrt Gelegenheit, sich entweder kennenzulernen, Urlaubserinnerungen auszutauschen, interessante Gespräche zu führen oder einfach nur die Umgebung aus einer anderen Perspektive zu genießen. Im Anschluß an die Führung war Gelegenheit zur "Rast" in einem Café, oder für Eisfreunde, in einer Eisdiele. Gegen 18.15 Uhr endete die Fahrt wieder am August-Bebel-Platz.

Der Heimat- und Bürgerverein setzt ebenso seine regelmäßige **Vortragsreihe** fort. Am 20. September 1995 um 19.00 Uhr referierte Rudolf Wantoch über ein bisher noch nicht dargestelltes Thema: *"Wattenscheider Briefe, die Stadtgeschichte erzählen"*. Der Vortrag stellte dar, wie man Briefe sammeln kann und dabei der Stadtgeschichte auf die Spur kommt. Rudolf Wantoch stellte in seinem ausführlichen Vortrag anhand von Dias Teile seiner Sammlung von Briefen vor, die in Wattenscheid abgeschickt wurden oder dort angekommen sind. Über die verschiedenen Wattenscheider Postämter wurde ebenso referiert wie über die Postboten, die Postzensur und die Inflation, über die Formen der Briefe und Postkarten in alter Zeit und über die Zustellung. Kurzum, ein anderes und nicht jedem geläufiges Kapitel Stadtgeschichte.

Einzugsermächtigung

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V. wird hierdurch ermächtigt, von meinem Konto bei der Bank:

Kontonummer: _____ BLZ: _____

jährlich meinen Mitgliedsbeitrag in der Höhe, wie er von der Mitgliederversammlung festgesetzt wurde, abbuchen zu lassen. Mein Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit/ab sofort _____DM/Jahr. Diese Ermächtigung gilt bis auf schriftlichen Widerruf.

Ort: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____

LITFAßSAULE

Wir laden ein:

Am **Dienstag, dem 21. November 1995, 19.30 Uhr**, findet im Gertrudishaus auf der Kirchenburg unsere nächste **Jahreshauptversammlung** statt.

Die Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Vorstellung der Aktivitäten und Veranstaltungen der nächsten Zeit
3. Nachwahlen für den 1. und 2. Kassierer sowie für den Beirat.
4. Satzungsmäßige Verankerung des Amtes eines Geschäftsführeres/
Bestätigung des Vorstandsbeschlusses
5. Kurzvortrag: "*Wattenscheider Stadtgeschichte 1876-1926*"
6. Verschiedenes

Diese Mitteilung gilt als Einladung nach der Satzung.

Bei der im Frühjahr 1996 stattfindenden **Jahreshauptversammlung 1996** werden die **Jubilare der Jahre 1995 und 1996** gemeinschaftlich geehrt. Außerdem stehen die Neuwahlen für den gesamten Vorstand und den gesamten Beirat 1996 an.

Nachdem wir am 16.9. im Rahmen unserer **Samstagsbesuche** die Siedlung Teutoburgia in Herne besucht haben (siehe Bericht auf Seite 19), steht am 28.10. das Märkische Museum in Witten auf dem Besuchsprogramm.

Am 13. Dezember 1995, 19.30 Uhr, findet im Gertrudishaus unsere diesjährige **Jahresabschlußversammlung** statt. Walter E. Gantenberg wird über das Thema "*Vom Kohlengraben zum Tiefbau - über den frühen Bergbau im Wattenscheider Süden*" referieren.

Die nächsten **Frauentreffen**: 17.10. und 21.11. jeweils um 15.30 Uhr im Café Kox in der Voedestraße 92.

Der Vorstand ist bemüht, wieder **Studienfahrten** in Zusammenarbeit mit namhaften Reiseveranstaltern anzubieten. Im nächsten Frühjahr Jahr könnte das Ziel Mecklenburg-Vorpommern sein (Route etwa wie folgt: Darß/Zingst, Rostock, Warnemünde, Bad Doberan, Boddenlandschaft, Binz/Rügen, Kreideküste, Hiddensee, Stralsund, Greifswald). Preis für 7 Tage Bus-Reise mit Frühstück, Mittelklasse-Hotel in DZ m. Dusche/Bad/WC, Führungen, Eintritte, Schif-

fahrt Müritzsee, Fährfahrt Hiddensee, Reiseliteratur, Versicherungspaket ca. DM 850,—, . Wir möchten das grundsätzliche Interesse an einer solchen Fahrt ermitteln und bitten daher um unverbindliche Voranmeldung an Tel. 321791 oder 82170 (Doris und Klaus-Peter Hülдер).

Im Rahmen der VHS soll im kommenden Frühjahr ein **Kursus zur Stadtgeschichte Wattenscheids** stattfinden. Der Kurs will speziell die für Wattenscheid so wichtige, bisher aber weitgehend unbearbeitete Zeit von 1876 - 1926 betrachten. Der Zeitraum ist von der Verleihung der Stadtrechte für die Stadt Wattenscheid bis zur Eingemeindung der Gemeinden des Amtes Wattenscheid. In diese Zeit fällt aber auch das Entstehen der gesamten Infrastruktur der heutigen Stadt. Die Grenzen der alten „Freiheit“ werden zur „Neustadt“ hin überschritten, die „Haide“ bebaut, Straßen angelegt und benannt, Gas, Strom- und Wasserversorgung aufgebaut. Neben dieser städtebaulichen und industriellen Entwicklung bietet sich aber auch die Beschäftigung mit dem Zuzug ganzer Bevölkerungsgruppen an. Hochinteressant ist auch der Umschwung vom Kaiserreich zur Republik.

Für den Kurs ist eine Quellenzusammenstellung erarbeitet worden. Anhand dieser Zusammenstellung kann die Wattenscheider Stadtgeschichte beispielhaft beleuchtet werden, es ist aber auch die Möglichkeit gegeben, innerhalb des Kurses Arbeitsgruppen zu bilden, die sich mit einem speziellen Teilaspekt der Wattenscheider Geschichte befassen. Der Kurs wird voraussichtlich im Frühjahrssemester 1996 in den Räumen der Hauptschule an der Voedestraße montags ab 19.00 Uhr stattfinden. Den Kurs wird Andreas Halwer leiten, der Mitglied im Vorstand des Heimat- und Bürgervereins ist und auch das Wattenscheider Stadtarchiv betreut. Interessenten an dem Kurs können sich unverbindlich beim HBV, beim Stadtarchiv oder bei der VHS melden, sie erhalten dann eine Einladung zu einem Vorbereitungstreffen für diesen Kurs. Bei diesem Treffen können auch persönliche Wünsche zur Gestaltung des Kurses eingebracht werden.

Interna

Jürgen Büttner, langjähriger und verdienstvoller Schatzmeister des Heimat- und Bürgervereins ist von seinem Amt zurückgetreten. Es wird die Aufgabe der Jahreshauptversammlung sein, eine/n Nachfolger/in zu wählen. Der Vorstand dankt auch von dieser Stelle dem unermüdlichen Heimatfreund Büttner, der in der „Geschäftsstelle“ auf dem Beckmanns Hof stets der „gute Geist“ und das „Mädchen für alles“ war.

Der Aufmerksamkeit empfohlen sei den Mitgliedern und Interessierten der neue **Schaukasten des Heimat- und Bürgervereins** auf dem Alten Markt. In regelmäßigen Abständen werden hier Informationen über die Aktivitäten des Vereins und über Veranstaltungen angeboten.

Erschienen ist zwischenzeitlich die Neuauflage des während der Festwoche so begehrten **Ansteckers** („Hupp-Wappen“). Das Wappen wird auf den Veranstaltungen des Vereins und an besonderen Infoständen (bitte Bekanntmachungen in der Presse beachten) sowie bei den Mitgliedern des Vorstands weiterhin zum Preise von DM 5,- angeboten.

Darüberhinaus sind auch nach wie vor die beliebten **(Auto-)aufkleber** (Wattenscheider Stadtwappen, Schriftzug “Wattenscheid” und das stilisierte Ortsschild “Wattenscheid statt Bochum” zum Preis von je 1,50 DM erhältlich.

Die **Postkartenserie** mit 12 Wattenscheider Motiven, fotografiert von Wilhelm Baumann und in einem Schuber zusammengestellt, ist auch noch in geringer Auflage zu bekommen. Der Sonderpreis für Mitglieder beträgt 6,00 DM.

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e.V.. Ich habe die Satzung zur Kenntnis genommen und erkenne sie an.

Name, Vorname: _____
Geburtsdatum: _____ Straße: _____
Plz: _____ Wohnort: _____
Telefon: _____ Unterschrift: _____

Mitgliedsbeiträge: Die Jahresbeiträge werden von den Mitgliedern selbst bestimmt. Gemäß Satzung sind lediglich die jährlichen Mindestbeiträge festgesetzt. Diese betragen seit Januar 1992:

Für jede Person:	18,00 DM
Für Firmen und juristische Personen:	45,00 DM
Für Schüler, Studenten und Rentner:	09,00 DM

Die Beiträge werden am 1. März eines jeden Jahres fällig. Zu diesem Termin erfolgt die Lastschrift durch Bankeinzug. Etwaige Änderungen der Bankverbindung, der Kontonummer oder der Anschrift des Mitglieds sind dem Verein sofort bekanntzugeben, um unnötige Kosten zu vermeiden.

Die Ziele des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.

1. Heimat- und Brauchtumspflege
2. Sicherung historischer Spuren und Erhalt des Heimatmuseums Hells Hof
3. Pflege historisch wertvoller Bausubstanz
4. Herausgabe von heimatkundlichem Schrifttum, Vorträge und Führungen zu heimatkundlichen Themen
5. Erhalt der natürlichen Umwelt
6. Pflege der Geselligkeit durch Bürgerfeste, Studienreisen und regelmäßige Mitgliedertreffen.
7. Anlaufadresse für bürgerschaftliche Fragen
8. Erhalt der politischen Einheit Wattenscheids
9. Pflege der Identifikation der Bürgerschaft mit Wattenscheid
10. Streben nach Wiedererlangung der Selbstständigkeit Wattenscheids

Unterstützen Sie unsere gemeinsamen Ziele! Werden Sie Mitglied im Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern aus der Reihe der Beiträge zur Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen an:

Emil Güthe:	Plattdeutsche Gedichte	1,00 DM
Fritz Pütters:	Wattenscheider Männer im grünen Rock	3,00 DM
Franz-Josef Land:	Wattenscheid 4 Jahre nach der Eingemeindung. Ergebnis und Analyse einer Befragungsaktion vom April 1979	5,00 DM
Kläre Kupitz:	Oma Blome erzählt von Alt-Wattenscheid (1860-1900)	9,00 DM
Heinz-Jürgen Brandt:	Kirche und Krankenhaus - Zur Geschichte der "leibhaftigen" Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken	5,00 DM
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit	7,50 DM
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte	5,00 DM
Kläre Kupitz, Peter Rauwerda:	Wattenscheider Zechen und Bergleute	15,00 DM
Egon Steinkamp, Christian Waluszek:	Geschichte der Hellweg Schule 1873 -1984 - Von der privaten höheren Töchterschule bis zum modernen Gymnasium - Ein Bildband	18,00 DM
Ludwig Schönefeld:	Die „Kommunale“ - Geschichte einer Straßenbahn zwischen Herne, Wanne-Eickel und Wattenscheid	19,80 DM
Horst Ueberhorst:	Wattenscheid: die Freiheit verloren? Eine Sozialgeschichte	35,00 DM
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften m. Zeichnungen von Helmut Laaser	10,00 DM
Kläre Kupitz, Maria Wilmes, Christoph Gerz, André Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen	18,80 DM
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt - Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids	10,00 DM
Dieter Senzek:	Der Weitmarer Pfarrer und Schulinspektor Johann Carl Friedrich Petersen und die Bürgermeisterei Wattenscheid,	18,00 DM
Franz-Werner Bröker unter Mitarbeit von Ralph Eberhard Brachthäuser und Johannes Schnieders:	Wattenscheid, über die Geschichte von Kirche und Stadt - 90 Jahre Propsteikirche und ihr tausendjähriger Taufstein	18,00 DM

Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e.V. , An der Papenburg 30, 44866 Bochum-Wattenscheid

Entgelt bezahlt beim
Postamt 44866 Bochum